

hegtes Ehefrauendasein hinein. Ihre Eltern waren kurz nacheinander gestorben, etwa ein Jahr nach Brigittens Heirat, als Kersti, das erste Enkelkind, kaum sechs Wochen alt war. Die Taufe hatten sie nicht mehr erlebt, das Enkelchen nicht mehr gesehen, Brigitte trauerte heute noch darum. Sie fuhr jedes Jahr einmal nach Deutschland, um die Gräber der Eltern auf dem Stahnsdorfer Waldfriedhof zu besuchen und ihre wenigen Verwandten zu sehen. Möglichst versammelte sie dann auch die Gymnasiumsfreundinnen von früher um sich. Aber am wichtigsten von allem war das Zusammensein mit Puschy.

Puschy, die mit ihrem standesamtlichen Namen Eva Falk hieß, war Brigittens beste Freundin. Sie war ein Jahr früher als Brigitte im Nachbarhaus zur Welt gekommen, sie hatten Kinderwagenfahrten nebeneinander gemacht, sie hatten in Brigittens elterlichem Garten auf dem gleichen Sandhaufen gespielt, waren von den gleichen Bäumen gefallen und schließlich, da Puschy zart war und man sie so spät wie möglich einschulte, waren sie auch noch in die gleiche Klasse gekommen und hatten nach zwölf Jahren zusammen Abitur gemacht. Dann mußten sie getrennt marschieren. Brigitte ging ins Ausland, um dort ihre mangelnde Sprachbegabung zu bekämpfen; sie war in Lausanne, sie war in Oxford und schließlich in Florenz. (An Schweden dachte damals keiner.) Puschy hingegen arbeitete sich auf der Akademie

verbissen durch die vorgeschriebenen graphischen Lehrjahre, sie mußte so schnell wie möglich Geld verdienen. Nach zwei Jahren heiratete sie einen Kollegen, einen hochbezahlten Reklamezeichner, der immer Schulden hatte und von Puschy die Miete für die gemeinsame Atelierwohnung erarbeiten und zahlen ließ. Ein Jahr später, mit 23, ließ Puschy sich scheiden — und Brigitte hatte noch immer nichts erlebt! Wenige Monate danach tauchte der Chemiker Dr. Sörensen auf, Sohn eines väterlichen Geschäftsfreundes. Er und Brigitte verliebten sich so prompt, wie man es sich nur wünschen konnte, sie korrespondierten ein Jahr lang auf deutsch und englisch, „prüften“ sich gründlich, dann kam die Verlobung, halbjährige Aussteuerjahren, Hochzeit. Womit, wie in einem alten Roman, Brigittens Leben seine endgültige Form gefunden hatte.

Puschy? Was war inzwischen mit Puschy? Birgit, in ihrer sonnigen Veranda, die Füße hochgestellt und lillibror, den „kleinen Bruder“ Ewen an der Brust — Birgit sann über die Schicksalswege ihrer Freundin nach. Sie wußte einiges aus Puschys kurzer, stürmischer Ehe. Sie wußte von Puschys zeichnerischen Erfolgen; von den Kämpfen und Niederlagen wußte sie nichts. Leicht hatte ihre Freundin es nicht, das konnte Birgit vermuten, aber Puschy sprach nicht davon. Wenn sie einander in Berlin trafen, erzählte



... Zwei Tage später wurde Eva mit Sörensens zum Essen zu Herrn Lundgren gebeten. Er wohnte in der Stadt, in einem dunklen, weiträumigen Patrizierhaus. Ein Diener servierte, es war feierlich und ziemlich langweilig . . .

Birgit von ihrem Glück. Wenn sie sich schrieb, dann schrieb Birgit von Mann und Kindern und dem Haus am Sund. Puschy plauderte von der Kleinstwohnung, die sie seit zwei Jahren statt des möblierten Zimmers bewohnte, von den Balkonpflanzen, von Sonntagsausflügen mit gemeinsamen Freunden, und daß diese oder jene Zeitschrift eine Illustration bestellt, womöglich ein Titelbild angenommen habe. Manchmal kam ein Satz über Gunnar, Kersti und Ewen. „Ich beneide dich“, schrieb Puschy. „Bist du nicht unsagbar glücklich?“ „Natürlich bin ich glücklich“, antwortete dann Birgit. „Aber Kinder haben ist gar nicht so einfach. Die Verantwortung und das Gebundensein! Freu dich deiner Freiheit, die ist viel wert.“ Auf derartige Sätze ging Puschy dann nicht ein. Birgit wollte es in der Erinnerung scheinen, als hätten sich solche sehnsüchtigen Randbemerkungen neuerdings in Puschys Briefen häufiger wiederholt. War sie am Ende nicht glücklich? Nun, man würde es erfahren. Birgit klingelte der Kinderschwester und legte ihr Ewen, der schon am Einschlafen war, in die Arme. Sie sah einen Augenblick nach Kersti, die mit der deutschen Haustochter zusammen Erdbeeren pflückte, und ging dann nach oben, um das Gastzimmer nochmals zu überprüfen. Heute abend kam Puschy! Zum erstenmal seitdem Birgit verheiratet war, kam sie in ihr Haus. Jedes Jahr